

Totentafel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **53 (1970)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dikal wegzulassen. «Die sind in der modernen Kirche nicht mehr notwendig.»

Diese Ansicht können wir nur unterstützen — freilich aus anderen Gründen. Der moderne Grossstadtmensch ist soviel Lärm ausgesetzt, dass jeder Verzicht auf Vermehrung dieser Ohren- und Nervenplage begrüsst werden muss. Wir hätten auch nichts dagegen, wenn schon vorhandene Kirchenglocken aus diesen Gründen zum Schweigen gebracht würden. aha

Gerade zur Fasnachtszeit

hat mir der Zufall den «Ulmer Kulturspiegel» ins Haus geblasen, der unter dem grossletterigen Titel **«Man kann mit Vernunft nicht Atheist sein»** die Besprechung eines Vortrages enthält, mit dem ein Hochschulprofessor die Wintertätigkeit in einem Kreis junger Menschen eröffnet hat. Es genügt, zur Illustration hier den Schlusssatz der Besprechung wiederzugeben. «Man kann nicht mit Vernunft Atheist sein, sondern nur mit einem pervertierten Willen, der sich sein eigenes Ungenügen nicht eingesteht oder aus Enttäuschung das Geliebtsein durch Gott verschmäht.» (!!) Im gleichen Blatte präsentiert sich ein anderer Herr Professor mit der Neuigkeit, dass der Mensch Arbeit und Freizeit nötig habe, da er sich nicht in ein Arbeits- und ein Freizeitwesen aufspalten lasse. Gipfelpunkt: wenn sich der einzelne danach verhalte, «leiste er seinen Beitrag zur Fortsetzung der Schöpfung Gottes». Man kennt das: Gott als Trumpf!

Br.

Kirchenbauten sollen Massaker aufwiegen

Um die Schandtaten amerikanischer Truppen in Vietnam etwas in den Hintergrund zu rücken, hatte Präsident Nixon am 8. Dezember 1969 am Radio behauptet: «Marineinfanteristen haben in diesem Jahr über 250 000 Kirchen, Pagoden und Tempel für das vietnamesische Volk gebaut.» Man ist ja allenthalben gewöhnt vom Land der unbegrenzten Möglichkeiten; aber da hat Präsident Nixon doch etwas übertrieben: Es stehen rund 25 000 Marineinfanteristen in Vietnam, jeder einzelne hätte nach Nixon im vergangenen Jahr zehn Tempel errichtet. Damit wären die 17 Millionen Südvietnamesen mehr als versorgt, je 70 hätten eine Kultstätte.

Das Weisse Haus korrigierte die Entgleisung des Präsidenten und gab als

Bauleistung Amerikas in Vietnam für das Jahr 1969 an: 117 Kirchen und 251 Schulen. Ob diese Zahlen stimmen, bleibe dahingestellt. Die Zahl der zerstörten Dörfer und Schulen wurde nicht angegeben.

Luzifer

Der Freidenker und das «Rationale Denken»

Man ist versucht, aus Realitäten Schlüsse zu ziehen, diese verstandesmäässig zu erklären, aber Unerklärbares als unmöglich und absurd abzutun. Freies Denken bedeutet aber doch nicht, einmal Erkanntes als unerschütterlich Wahres zu preisen und gegen andere Meinungen zu verteidigen. Solche Einstellung käme einem Ausruhen auf gewonnenen Lorbeeren gleich. Wohl ist sie menschlich verständlich, da ein neuerliches Umdenken scheinbar die Früchte intensiven Denkens zunichte macht, doch sollte man nicht vergessen, dass diese bisherigen Erkenntnisse notwendig waren, für den nächsten Sprung, der Wahrheit entgegen. Nicht Gelerntes und Erarbeitetes macht den Freigeist aus, nur unermüdliche Suche nach noch im Dunkel liegenden Zusammenhängen macht frei.

Harald Plausch

Ein schwarzer Heiland

Simon Kimbangu (geboren 1889 in dem Dorf Nkamba im damaligen Belgisch-Kongo) fühlte sich berufen, als Nachfolger Christi seine Glaubenslehre allen Menschen schwarzer Hautfarbe zu verkünden. Er fand Anhänger, die ihn als «schwarzen Heiland» verehrten. Das passte den weissen Herren von Belgisch-Kongo nicht, sie warfen Kimbangu ins Gefängnis. Dort starb er 1951 nach dreissigjähriger Haft. Heute zählt seine Lehre anderthalb Millionen Anhänger in Kongo, Angola, Gabun, Sambia und Tansania.

Auflehnung gegen die weissen Unterdrücker und Märtyrertum haben zweifellos zu diesem Erfolg beigetragen. Wohin wird das führen? B. O. Bachter

Totentafel

Am 22. Januar 1970 fand im Krematorium Zürich-Sihlfeld die Trauerfeier statt für unsern Gesinnungsfreund

David Boxler.

Er wurde am 5. Juni 1893 in Gams, St.-Galler Rheintal, geboren. Das Dorf liegt unterhalb den Kreuzbergen. Hier wuchs David mit 10 Geschwistern in einer Stik-

kerfamilie auf. Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht arbeiten, kurz schlafen und dazwischen essen, das war der Lebensinhalt der grossen Familie, werktags, aber auch sonntags. Neben der Heimstickerie mussten auch sonntags Haus und Hof besorgt werden. Im Stall standen Schafe, Ziegen und später noch eine Milchkuh. Da blieb für David nicht viel Zeit übrig zum Spiel am Bergbach, der in Hausnähe vorbeiplätscherte. Bei Sonnenaufgang über den Liechtensteiner/Vorarlberger Alpen lief er durch das Dorf, ins Horn blasend, um die Schafe und Ziegen an den Berghang hinauf gegen die Alpweide treiben zu helfen. Das war sein Stolz. Mit den Geschwistern wurde im nahen Wald Brennholz geholt für den rauen und langen Winter jener Gegend. David war ein tüchtiger und fleissiger Helfer in der Familie. Am Sonntag musste er frühmorgens in die katholische Frühmesse, dann schnell heim zum Morgenessen und zur Verrichtung der nötigsten Stallarbeit. Dann im Laufschrift zur Hauptmesse und darauf das Vertragen des katholischen Kirchenblättlis in die Dorfhäuser. Nach dem Mittagessen musste David in die Christenlehre und gegen Abend zum Rosenkranz in die Kirche. Ist es da verwunderlich, dass der arbeitswillige und tapfere Bub in der düsteren Kirche einschlief? Recht unsanft wurde er vom Kirchendiener, gelegentlich gar vom Pfarrer selber geweckt. Um dieser Plage zu entrinnen, schwänzte der kleine Rebell die Sonntagsbelehrungen und ging oft an den Bergbach zum kurzweiligeren Baden. Dies aber trug neue Beschimpfungen und Aerger ein. Es kam niemand in den Sinn, einmal im Hause nachzusehen, ob der kleine David genug und recht schlafen könne.

Auf über 60 Schreibmaschinenseiten sind seine Erinnerungen an die Kindheit und späteren Erlebnisse aufgezeichnet, die uns den Weg beschreiben, welchen der kleine Geissbub bis zum Freidenker gegangen ist.

Nach Beendigung der Schulzeit in Gams ging er in die Fremde, um aus eigener Kraft und der Hände Arbeit sein Brot zu verdienen, vorerst als Bauernknecht, dann in Werkhöfen für Bauholz und nach Ende des Ersten Weltkrieges in Zürich als Hilfsarbeiter bei der Maschinenfabrik Oerlikon und später bei Bührle. 1920 trat David Boxler in die Dienste der SBB und verblieb hier bis zu seiner Pensionierung. Im gleichen Jahr verheiratete er sich und war seiner Gattin, bis zu ihrem Hinschied vor eineinhalb Jahren, ein guter und hilfsbereiter Lebensgefährte. Eine Pflgetochter und ein Sohn konnten sich einer schönen, sonnigen Jugendzeit erfreuen und nach ihrer Verheiratung den Grosseltern manche frohe Stunde bereiten mit den Enkeln. Im Jahre 1923 zog Freund David sich bei einem unverschuldeten Rangierunfall eine Hüftverletzung zu, die ihm jahrzehntelang Schmerzen verursachte. Er ertrug diese Plagen ohne Hader. Als begeisterter Naturfreund zog es ihn trotz körperlicher Behinderung immer wieder in die heimatische Bergwelt rund um die Kreuzberge.

Aus der Bewegung



Gedenkfeier für Dr. Max Steinmüller

Am 31. Januar hatte die Zürcher Ortsgruppe der FVS zu einer Gedenkfeier für den am 8. Januar den tödlichen Folgen einer Grippekrankung erlegenen Dr. Max Steinmüller, der ihr nach seiner Uebersiedlung nach Zürich als unermüdlicher Mitarbeiter, zuletzt als Vorstandsmitglied, gedient hatte, in den Zürcher Kramhofsaal eingeladen. Vor überaus zahlreichen Gesinnungsfreunden und persönlichen Freunden des Verstorbenen hielt Eugen Pasquin die Gedenkrede, in der er das Lebensbild Steinmüllers eingehend und liebevoll zeichnete. Max Steinmüller stammte aus Würzburg, aus einer katholischen Familie und erlebte schon als Schüler den Druck einer stupid-katholischen Erziehung. Im Widerstand gegen diese entwickelte er sich zu einem freien Denker und mutigen Kämpfer für Gedankenfreiheit und soziale Gerechtigkeit. Wie leider nicht allzu viele, lebte er für sein weltanschauliches Ideal und ertrug tapfer alle unangenehmen Folgen seines Bekenntums. In den dreissiger

Jahren musste er, der sich dem Lehrberuf zugewandt hatte, Deutschland, das im nationalsozialistischen Blutsumpf versank, verlassen. Verfolgt und gehetzt gelang es ihm, über den Rhein zu schwimmen und das rettende Schweizer Ufer zu erreichen. Er übersiedelte nach Basel, nachdem er die Lebensnöte des antifaschistischen Emigranten in der Schweiz gründlich kennengelernt hatte. Aber mit ungebrochenem Lebensmut schuf er sich wieder eine neue Existenz. Es kam der Anschluss an die FVS, die Einbürgerung, die in relativ hohem Alter errungene Doktorwürde, ein Familienglück und schliesslich die Uebersiedlung nach Zürich. Bis in seine letzten Lebenstage nahm Max Steinmüller aktiv Anteil an den Arbeiten der Zürcher Ortsgruppe der FVS, nachdem er schon früher dem Vorstand der Basler Ortsgruppe angehört hatte. Noch auf dem Krankenbett sorgte er sich um den von der Zürcher Ortsgruppe eingeleiteten Jugendunterricht, den er als erfahrener Pädagoge betreuen wollte. In unser aller Namen versicherte Eugen Pasquin der Witwe und der Tochter Mitgefühl und Anteilnahme. Dem Verstorbenen ist ein ehrendes Angedenken in unseren Reihen sicher. An Cello und Klavier umrahmte das Ehepaar Defilla mit musikalischen Beiträgen die sehr würdige Feier, in deren Verlauf Regine Cadisch ein Gedicht von Theodor Storm sprach. W. G.

Mitteilung des Zentralvorstandes

Samstag, den 7. März 1970, um 16 Uhr im Restaurant «Schützenhaus» in Schaffhausen

Präsidentenkonferenz

Wir erwarten Vertreter aller Ortsgruppen. Sonntag, den 8. März 1970, um 10 Uhr im Restaurant «Schützengarten» in Schaffhausen

Delegiertenversammlung

Es sind wichtige Fragen zu entscheiden; wir hoffen, ausser den Delegierten aller Ortsgruppen auch möglichst viele Einzelmitglieder und Gäste begrüssen zu können.

* * *

Ortsgruppe Aarau

Samstag, den 21. März 1970, um 20 Uhr im Restaurant «Chalet» in Aarau, Entfelderstrasse 12, berichtet Gesinnungsfreund Geissmann über seine

Reise durch Israel

Anschrift: W. Karpf-Böhni, 5042 Hirschtal, Telefon 064 81 10 85.

* * *

Ortsgruppe Bern

Montag, den 9. März 1970, ab 20 Uhr im Restaurant «Victoriahall», Effingerstrasse

freie Zusammenkunft

Anschrift: Postfach 1464, 3001 Bern

Ortsgruppe Zürich

2. Humanistisches Seminar «Moral ohne Gott» Mittwoch, den 4. März 1970, um 20 Uhr im Sitzungszimmer des Hauses «Zum Korn», Birmensdorferstr. 67, 2. Stock.

Geschichte der Moral, Fortschritt, Stillstand oder Rückschritt? Entwicklung aus Instinkten. Selbst- und Arterhaltungstrieb. Bewusstsein und Moral. Spannung von Moral und Egoismus in der Gesellschaft. Mittwoch, den 11. März 1970, um 20 Uhr am selben Ort.

Einfluss der Umwelt. Massenbeeinflussung. Masse und Persönlichkeit. Erziehungsmöglichkeiten.

Sonntag, den 22. März 1970

Jugendfeier

Anschrift: Walter Gyssling, 8032 Zürich, Hofackerstrasse 22, Tel. 051 53 80 28

Abdankungen: Tel. (051) 27 51 29

Freidenkerbund Oesterreichs (FBOe)

(Mitglied der Weltunion der Freidenker)

Bundesobmann, zugleich verantwortlicher Redakteur für Oesterreich und Leiter der Geschäftsstelle:

Hofrat Fritz Kernmeier, A 1150 Wien XV, Kanne-gasse 6/II/18, Telefon 92 60 305.

Sprechstunden daselbst jeden Freitag 17 bis 18 Uhr. **Bundesvorstand:** Sitzung vor den Vorträgen ab 16.45 Uhr.

Sprechstunden dortselbst 18.15 Uhr.

Vorträge: Gewerkschaftshaus Gastgewerbe, A 1040 Wien IV, Treitlstrasse 3, um 18.45 Uhr.

Mittwoch, den 18. März 1970, Vortrag von Dr. Wilfried Daim (Psychologe) über «Das Volksbegehren für die Abschaffung des Bundesheeres».

Federführend bis 30. Juni 1970 Gsfrd. Kernmeier, vom 1. Juli bis 4. September 1970 Gsfrd. Othmar Hösel, Kaiserschützenstrasse 10/V. A. 5020 Salzburg.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

(Mitglied der Weltunion der Freidenker)

Ehrenpräsident: Ernst Brauchlin, Konkordiastrasse 5, 8032 Zürich.

Präsident: Marcel Bollinger, Neugruthalde, 8222 Beringen, Tel. 053 7 13 62

Geschäftsstelle: Frau Alice Cadisch, Langgrütstr. 29, 8047 Zürich.

Literaturstelle: Frau E. C. Geissmann, Buchhandlung Otz, Aarauerstrasse 3, 5600 Lenzburg. Telefon 064 51 31 66.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktionskommission der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz. Postfach 436, 5001 Aarau.

Redaktionsschluss: am 15. des Monats.

Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Der Abdruck eines Beitrags bedeutet noch nicht die volle Zustimmung der Schriftleitung. Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

Abonnementspreise: Schweiz / Deutschland: jährlich Fr. / DM 5.—; halbjährlich Fr. / DM 3.—. Uebrigens Ausland: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.— zuzüglich Porto. Einzelnummer Fr. / DM —.50.

Bestellungen, Adressänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Langgrütstrasse 29, 8047 Zürich. Postcheckkonto Zürich 80 - 48 853.

Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz.

Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft Aarau, Weihermattstrasse 94, Tel. 064 22 25 60.